

Praktikumsfahrt Krakau 2018

Wie jedes Jahr machte sich auch im Herbst 2018 eine Gruppe von Q1- und Q2-Schülern auf den Weg nach Krakau, um dort ihr Auslandspraktikum durchzuführen. In diesem Schuljahr bestand die Gruppe aus neun Jugendlichen, die gemeinsam mit den betreuenden Lehrern Frau Kahindi und Herr Stelzmann in der Woche nach den Herbstferien nach Krakau flogen. Die Fahrt begann mit einer sehr schnellen Anreise, schon nach wenigen Stunden befanden wir uns an unserem Hotel. Nach einer kurzen Pause zum Zimmer beziehen, machten wir uns auf den Weg, um die Krakauer Innenstadt zu besichtigen. Neben der Stadtmauer und den weitbekannten Tuchhallen besichtigten wir ebenfalls die Krakauer Marienkirche und lauschten dem abendlichen Trompetenspiel. Am Abend gingen wir dann in einem Restaurant in der Krakauer Innenstadt essen und genossen den schönen Einstieg in vollen Zügen. Sehr müde von dem langen Tag kehrten wir ins Hotel zurück und erholten uns von dem Anreisetag.

Der darauffolgende Tag begann mit einem typisch polnischen Frühstück. Wir waren alle sehr erstaunt über die Vielfalt, die von Salaten über Kuchen bis zu Pfannekuchen reichte. Nachdem wir uns alle gestärkt hatten, machten wir uns auf den Weg in das nahegelegene Augustiner-Kloster, in dem wir auf unseren Kontaktmönch Piotr treffen sollten, der unsere Aktivitäten für die Woche geplant hat. Wir wurden direkt sehr herzlich begrüßt und nutzten zuerst die Zeit, um uns von Piotr etwas über die Geschichte des Klosters erzählen zu lassen. Danach durften wir uns auf einer Führung durch das Kloster das Erzählte selbst anschauen. So durften wir beispielsweise das ehemalige Krankenzimmer, welches ein Fenster zum Inneren der Kirche hin hat, damit auch die kranken Mönche an der Heiligen Messe teilhaben konnten, besichtigen und durch das Fenster bei der Probe zu einem großen Konzert, welches an dem Abend stattfinden sollte, zu sehen. Währenddessen erzählte Piotr uns von seiner momentanen Arbeit an der Seligsprechung von vier in Auschwitz ermordeten Ordensbrüdern, das war sehr interessant! Außerdem durften wir uns die klostereigene Buchsammlung und damit mehrere Hunderte Jahre alte Bücher ansehen. Das was für uns alle jedoch am Beeindruckendsten war, war die Besichtigung einer Art Schatzkammer, in der neben einer echten Krone viele weitere wertvolle und geschichtsträchtige Gegenstände, wie ein von der polnischen Königin Hedwig selbst genähtes Gewand, bestehend aus Zeltstoff, welchen der türkische Heerführer nach der erfolglosen Belagerung Wiens (1683) zurückgelassen hatte. Wäre es nicht schon eine Ehre gewesen sich diese Kostbarkeiten überhaupt anschauen zu dürfen, wurde uns dazu noch erlaubt, das Gewand anzufassen und die Krone aufzusetzen. Das uns so viel Vertrauen entgegengebracht wurde, war für uns alle eine besondere Erfahrung! Nach einer kleinen

Teepause, gingen wir zusammen in ein Behindertentherapiezentrum, um mit den Menschen, die dort betreut werden, den Nachmittag zusammen zu verbringen. Dort angekommen, wurden wir sehr freundlich empfangen und brachen auch gleich zu einem Spaziergang durch Krakau auf. Nachdem die anfängliche Verständnishürde aufgrund fehlender Polnischkenntnisse unsererseits überwunden war, versuchten wir über Gesten und die Betreuer als Übersetzer zu kommunizieren und hatten dabei sichtlich Spaß. Wir unterhielten uns, von Politik und Geschichte bis hin zu Religion und unserem Alltag, über alle möglichen Themen und schauten uns währenddessen die Straßen von Krakau an. Für uns alle war dies ein sehr schöner und bereichernder Nachmittag! Danach ging es dann zu einem Rehearsal zurück ins Kloster. Dabei lernten wir die Lieder, die wir beim zwei Tage später veranstalteten Friedensgebet singen sollten, kennen. Am Abend durften wir uns dann das Konzert des berühmten polnischen Komponisten Penderecki, von dem wir am Mittag bereits Teile der Generalprobe gesehen hatten, von der Empore der Kirche aus anhören. Die Stimmung in der wunderschön farbig beleuchteten Kirche kombiniert mit den beeindruckenden Klängen des Krakauer Symphonieorchesters, der Cracow Singers und des Hover State Chamber Choir of Armenia war unglaublich und sehr berührend. Als es danach wieder glücklich ins Hotel ging, nutzten wir die Zeit noch, um uns über diesen eindrucksvollen ersten Tag auszutauschen.

Der Mittwoch begann wieder im Kloster, diesmal jedoch nicht im Klosterinneren, sondern im Garten. Unsere Aufgabe bestand darin ein neues Beet anzulegen und den Garten zu verschönern. Wir waren alle sehr glücklich, den Mönchen, die uns einen so besonderen Aufenthalt ermöglichten, mit dieser Tätigkeit etwas zurückgeben zu können und hatten Spaß daran zu sehen wie der Garten immer mehr Form annahm. Nach einer obligatorischen Teepause trafen wir uns dann mit einem Krakauer Universitätsprofessor für Kunstgeschichte, der uns eine Stadtführung der Extraklasse ermöglichte. Ich glaube keiner von uns hat jemals so eine Stadtführung erlebt. In anderthalb Stunden erfuhren wir so viel wie man normalerweise nur in einer mehrstündigen Stadtführung erleben kann. So besichtigten wir neben mehreren Kirchen auch eine Synagoge, einen jüdischen Friedhof und das jüdische Viertel in Krakau. Das war sehr interessant!

Danach ging es in das jüdische Community Center. Dies ist eine Art jüdisches Gemeindezentrum, in dem Kurse zum Erlernen der jüdischen Kultur und viele weitere Freizeitaktivitäten angeboten werden, bei denen jüdische Menschen sowohl untereinander als auch mit Menschen anderer Religionen ins Gespräch kommen können, um die Offenheit der Gesellschaft zu stärken. Wir alle lauschten dem Vortrag des Rabbis und einer Mitarbeiterin und hatten anschließend, Zeit eigene Fragen zu stellen. Als die beiden Mitarbeiter bemerkten,

wie interessiert wir daran wären einmal an einer der Veranstaltungen teilzunehmen, luden sie uns gleich zu einem gemeinsamen traditionell jüdischen Essen am darauffolgenden Freitag ein. Wir waren alle sehr neugierig was uns dort erwarten würde. Wieder im Kloster angekommen, nutzten wir die Zeit bis zum Friedensgebet zum Einen für die Vorbereitung, die darin bestand, Terroranschläge zu recherchieren, für deren Opfer wir gemeinsam beten bzw. ihrer gedenken wollten und zum Anderen zur Weiterarbeit im Klostergarten. Kurz vor dem Friedensgebet versammelten wir uns dann mit den anderen Teilnehmern, wie beispielsweise auch einer evangelischen Gruppe, in der klostereigenen Kapelle und hörten uns zunächst noch den Vortrag eines Literaturprofessors über die polnische Literatur und ihr Umgang mit der Geschichte Polens an. Ja, die Tage waren sehr informativ und mehr als nur abwechslungsreich.

Beim anschließenden Friedensgebet beteten wir gemeinsam für die Opfer der vorgetragenen Terroranschläge oder gedachten ihrer und sangen gemeinsam die zuvor geprobteten Taizé-Lieder als Zeichen des Friedens. Ein anwesender evangelischer Pfarrer las daraufhin die Bibelstelle Johannes 17 vor und predigte dazu. Damit auch wir alles verstehen konnten, wurde uns alles ins Englische übersetzt. In der Predigt verwendete der Pfarrer sehr anschauliche Vergleiche, wie beispielsweise, dass wir alle Smartphones seien, die viele verschiedene Möglichkeiten zum Handeln hätten, dass wir empfangen und senden könnten und wir darauf achten sollen, was wir eigentlich alles empfangen. Es war ein sehr schöner Moment, gemeinsam mit Menschen aus verschiedenen Nationen und mit verschiedenen Glaubensrichtungen gemeinsam in der Kapelle zu sitzen und zum Abschluss zusammen ein Lied für den Frieden zu singen. Insbesondere unter Anbetracht dessen was uns am nächsten Tag an Eindrücken erwarten würde.

„Those who cannot remember the past are condemned to repeat it.“ Dieses Zitat von George Santayana stand auf der Wand direkt am Eingang des Lagers I des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Es war praktisch eine Warnung und gleichzeitig eine Vorbereitung auf das, was wir danach in Auschwitz insgesamt sehen werden würden. Da die Fahrt nach Auschwitz in diesem Jahr nur über eine Tour-Organisation möglich war, wurden wir zuerst in Auschwitz-Birkenau, dem Vernichtungslager, abgesetzt und hatten dort eine Stunde Zeit, uns das immense Gelände anzuschauen. Die Stimmung veränderte sich schlagartig, als wir durch den berüchtigten Eingangsturm gingen und eine der wenigen erhaltenen Baracken besichtigten. Es war ein ehemaliger Pferdestall, der zu dem Schlafplatz von mehreren Hundert Menschen umfunktioniert worden war. Uns wurde allen klar, dass diese Menschen, die an diesem Ort ermordet und ausgebeutet worden sind, praktisch wie

Tiere behandelt wurden. An der Rampe stand auf einem der Gleise ein einzelner Wagon und Herr Stelzmann erklärte uns, unter welchen Bedingungen die Menschen damals schon hergebracht wurden: An die hundert Menschen in einem engen Viehwagon, gerade einmal Platz um eng aneinander gedrängt zu stehen und das für mehrere Tage, an denen eventuell ein wenig Essen durch Klappen hineingeworfen oder Wasser hineingespritzt wurde. Kaum Nahrung, keine Möglichkeiten auf die Toilette zu gehen, bei Hitze und Schnee, wenn, musste im Stehen geschlafen werden und wenn jemand schon auf der Reise starb, blieb die Leiche auch bis zur Ankunft an Ort und Stelle. Die Deportierten mussten sogar ein Ticket für diesen Transport in den wahrscheinlichen Tod bezahlen.

Am hinteren Ende des Geländes waren die Ruinen von zwei der Gaskammern zu sehen und dazwischen ein großes Denkmal mit Tafeln in über 20 Sprachen auf denen stand „Dieser Ort sei Allzeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit. Hier ermordeten die Nazis etwa anderthalb Millionen Männer, Frauen und Kinder. Die meisten waren Juden aus verschiedenen Ländern Europas.“

Nach diesen sehr bewegenden Eindrücken besichtigten wir das Arbeitslager Auschwitz I, in dessen ehemaligen Kasernengebäuden heute das Museum von Auschwitz mit Ausstellungen zu verschiedenen Themen untergebracht ist. Neben den vielen Tafeln mit geschichtlichen Informationen konnten Räume mit Originalausstattung, zahlreiche Dokumente und Wände voller Fotos besichtigt werden. In einigen Räumen waren Haare der Ermordeten oder Alltagsgegenstände der deportierten Menschen hinter Glaswänden zu Bergen aufgeschüttet, bei dem Anblick der Unmengen lief uns allen ein Schauer über den Rücken. Am Ende des Besuches gingen wir durch eine der ersten Gaskammern, in der die Menschen damals umgebracht und danach verbrannt wurden. Es war schrecklich zu wissen, dass man sich an einem Ort zu befindet, an dem unfassbar viele Menschen auf grausamste Weise ermordet wurden. Auf der Rückfahrt nach Krakau mussten wir alle erstmal unsere Eindrücke ordnen. Ich habe bis zu diesem Zeitpunkt noch nie eine so stille Busfahrt mit Schülern erlebt.

Nachdem wir uns alle die Zeit genommen hatten, die wir brauchten, um die Erlebnisse zu verarbeiten, waren wir uns einig, dass der Besuch in Auschwitz uns alle und insbesondere unsere Sicht auf die furchtbaren Ereignisse, die damals geschehen sind, stark verändert hat. Bevor man nicht mit eigenen Augen gesehen hat, wo all das geschehen ist, ist einem das Ausmaß der Tragödie gar nicht so bewusst, insofern finden wir es sehr wichtig, diese Erfahrung gemacht zu haben.

Da an diesem Donnerstag Allerheiligen war, gingen wir abends auf Empfehlung von Piotr noch auf einen großen Friedhof in Krakau. Was wir dort sahen, hätten wir wohl alle nicht für

möglich gehalten: Der gesamte Friedhof war voller Menschen, die meisten in Begleitung ihrer Kinder, Eltern und Großeltern und alle Gräber waren voller Kerzen- und Blumenschmuck. Der Friedhof war ein einziges Lichtermeer und es gab sogar musikalische Untermalung durch Live-Musik. Der Besuch auf dem Friedhof stellte einen passenden und zugleich sehr schönen Kontrast zu den schrecklichen Eindrücken dar, die wir an dem Tag bekommen hatten. Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Erlebnissen war, dass die Atmosphäre auf dem Friedhof genauso war, wie sie immer sein sollte: friedlich.

Der Freitag begann für uns alle wieder im Kloster. Während die einen von uns weiter im Garten arbeiteten, halfen die anderen bei der Recherche für die Seligsprechung der ermordeten Mönchsbrüder, von denen Piotr uns bereits am Montag erzählt hatte und mit der er vom Vatikan beauftragt ist. Drei von uns hatten außerdem die einzigartige Möglichkeit, Piotr auf seiner Seelsorge zu begleiten. Dabei besuchte jeweils einer von uns gemeinsam mit Piotr ältere Menschen zu Hause (!), die nicht mehr in die Kirche gehen können, aber trotzdem noch gerne die Heilige Kommunion empfangen möchten. Es war unglaublich berührend sich mit den Menschen zu unterhalten und ihre Geschichten zu erfahren. Wir waren alle sehr überrascht, wie offen sie uns gegenüber waren, obwohl sie uns noch nie zuvor gesehen hatten. Zwischendurch gingen wir außerdem in ein Obdachlosenheim und sahen uns dort die Lebensumstände an. Das Obdachlosenheim grenzt direkt an ein anderes Kloster und die obdachlosen Menschen haben dort nicht nur die Möglichkeit zu essen und sich aufzuhalten, sondern auch an Resozialisierungsprojekten teilzunehmen. Für uns drei war die Seelsorge und der dadurch ermöglichte direkte Kontakt zu älteren Krakauern wohl eine der wertvollsten Erfahrungen während der Fahrt, weil dies uns allen in einem anderweitigen Besuch Krakaus wohl niemals möglich gewesen wäre. Wir sind alle der Meinung, dass aber diese echten Begegnungen mit Menschen genau das sind, was man wirklich als Kennenlernen einer neuen Stadt und ihrer Kultur bezeichnen kann und wir sind sehr dankbar, dass wir die Möglichkeit dazu während der gesamten Fahrt hatten.

Zurück im Kloster trafen wir uns mit den anderen wieder, berichteten von den beeindruckenden Erlebnissen und tranken einen letzten gemeinsamen Tee. Am Nachmittag ging es dann zu einem anderen Kloster, welches wir besichtigen durften. Auf dem Weg dorthin machten wir bereits einen schönen Spaziergang durch die Stadt vorbei an vielen Kirchen und Gebäuden, zu denen uns sehr viel von Piotr erzählt wurde, der Anblick des wunderschönen Klosters inmitten einer Parkanlage war wohl für uns alle ein Highlight. In dem Kloster wurden wir mit einem weiteren Mönch bekannt gemacht, der uns nicht nur die Geschichte des Klosters, sondern auch die Herkunft des Wappens des Augustinerordens

erklärte, das war sehr interessant! Sogar ein anschließendes kleines Abenteuer in einem „Lost Place“-Haus wurde uns nicht vorenthalten.

Abends machten wir uns auf den Weg zum Jewish Community Centre, wo wir am Schabbat teilnehmen durften. Wir wurden sehr freundlich begrüßt und die Jungen und Herr Stelzmann bekamen direkt eine Kippa als Kopfbedeckung. Nachdem alle anwesenden Gäste vorgestellt worden waren, begann das Essen mit vielen leckeren jüdischen Gerichten. Zwischendurch wurden Lieder gesungen, die wir fleißig versuchten mitzusingen und außerdem predigte der Rabbi, der uns zuvor die Aktivitäten im Community Center präsentiert hatte. Für uns alle war dies eine sehr interessante neue Erfahrung und zudem ein sehr schöner und runder Abschluss der Fahrt.

Um den Abend noch gemütlich ausklingen zu lassen, gingen wir als Gruppe nach dem Essen Bowling und Billard spielen und genossen die letzten Stunden in der Krakauer Innenstadt.

Am letzten Morgen wurde es dann auch schon Zeit, sich von Piotr zu verabschieden. Ich glaube, ich kann für uns alle sprechen, wenn ich sage, dass wir alle unglaublich dankbar sind, dass wir die Zeit mit ihm verbringen durften und er uns so besondere Erfahrungen geschenkt hat. Ohne ihn wäre diese Fahrt bei Weitem nicht so einzigartig gewesen, wie sie für uns alle dank ihm gewesen ist!

Anscheinend haben das Kloster und die dort lebenden Mönche auch nicht nur bei uns einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Wie sich später herausstellte, wird in der Geschichte „Die Hauptstadt“ von Robert Menasse genau dieses Kloster und sein Garten sowie auch ein dort lebender Mönch, den wir auf unserer Fahrt getroffen haben, als Orte bzw. Romanfigur verarbeitet. Bei den ganzen besonderen und vorher unvorstellbaren Erlebnissen, die wir durch das Kloster und die dort lebenden Mönche hatten, wundert mich auch das nicht mehr. Die Mönche dort und das Kloster sind einfach unglaublich!

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir alle sehr viel Spaß auf dieser Fahrt hatten und jeder seine persönlichen Lieblingsmomente hat. Besonders die Spontanität, fanden die meisten von uns sehr erfrischend, wodurch zwar nicht alles zustande kam, wie beispielsweise in diesem Jahr der Besuch des Schindler-Museums, wir allerdings außergewöhnliche Erfahrungen machen konnten, wie das Abendessen im jüdischen Community Centre, die Involvierung in den Seligsprechungsprozess des Vatikans (!) oder die Seelsorgebegleitungen, um nur drei der vielen Highlights der Woche zu nennen.

Wir alle fanden es auch sehr gut, wie herzlich wir in Krakau von Piotr, dem Mönch, aufgenommen wurden, weshalb wir auch viele neue Leute kennenlernen durften und interessante und erstaunlich offene Gespräche führen konnten. Besonders bei dem Spaziergang mit den Behinderten unterhielten sich ein paar aus unserer Gruppe angeregt mit den Betreuern der Behindertentagesstätte und haben so viel Neues erfahren und die Menschen persönlicher kennengelernt. Generell hat uns alle die Offenheit der Menschen dort sehr gefreut und man hat gerade dadurch unglaublich viel über die Kultur gelernt.

Der Ausflug nach Auschwitz hat uns alle sehr berührt und uns wirklich zum Nachdenken gebracht. Ich denke, dass wir alle jedem empfehlen würden, einmal ein Konzentrations- oder Vernichtungslager zu besichtigen, da viele unserer Generation den Stellenwert dieser Ereignisse bereits nicht mehr wirklich einordnen können.

Da wir nur eine kleine Gruppe von 9 Schülerinnen und Schülern waren, Wegzug und Krankheit hatten die Gruppe dezimiert, sind wir als Gruppe gut zusammengewachsen und hatten selbst mit den Lehrern ein gutes und persönliches Verhältnis. Bei den gemeinsamen Abendessen haben wir alle immer zusammen viel gelacht und es wurde über viele interessante Themen gesprochen.

Zum Abschluss bleibt nur noch zu sagen, dass uns allen diese Woche in Krakau wohl für immer im Gedächtnis bleiben wird. Wir durften Erfahrungen machen, die uns ohne diese Fahrt niemals möglich gewesen wären.

Somit können wir allen Schülerinnen und Schülern, die die Möglichkeit haben an dieser Fahrt teilzunehmen, nur wärmstens ans Herz legen diese einmalige Chance zu nutzen, ihr werdet es nicht bereuen!

Heinrike Gilles, Sarah Schulten